

Thorner Presse.



Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig,
in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich;
für auswärtig: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitionspalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der
Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invaliden-
bank“ in Berlin, Haasensteins u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in
Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

N^{ro} 215.

Mittwoch den 15. September 1897.

XV. Jahrg.

Kaiser Wilhelm in Ungarn.

Anlässlich der Ankunft Kaiser Wilhelms in Ungarn bringen sämtliche ungarischen Blätter ohne Unterschied der Parteistellung schwungvolle Leitartikel. „Bester Lloyd“ ruft dann fort: „Von den Karpathen bis zur Adria fliegen ihm die herzlichsten Willkommgrüße entgegen, sie gelten wohl in erster Reihe dem Gaste unseres Königs; gesteigert werden diese Sympathien aber auch noch durch das lebhafteste Interesse, welches hier zu Lande bereits seit geraumer Zeit der kraftvollen, durchaus originellen Persönlichkeit des deutschen Kaisers entgegengebracht wird.“ „Nemzet“ schreibt: „Der Besuch des deutschen Kaisers eröffnet die Aussicht, daß die hundertjährigen Beziehungen über den Dreibund auf ungarischem Boden einen nachdrucksvollen Abschluß finden werden. Wir haben daher allen Grund, die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm für ein ebenso erfreuliches, als wichtiges Ereignis zu begrüßen.“ „Pesti Naplo“ führt aus, Seine Majestät der Kaiser könne überzeugt sein, daß die Begeisterung, mit der er überall in Ungarn empfangen wird, keiner vorübergehenden Laune entspringt, sondern daß diese Begeisterung der ernsten Ausdruck der Ueberzeugung einer in politischen Kämpfen gestählten Nation ist, welche erkannte, daß das Bündnis mit Deutschland ein für beide Theile sehr ersprießliches Gebot politischer Klugheit sei. Ungarn ist es besonders stets im Bewußtsein, daß bei der Aufrechterhaltung dieses Bündnisses starke Entschlossenheit der ungarischen Nation so wohl jetzt als in Zukunft der unerlässliche Faktor ist.“ Der „Egypertes“ schreibt: „Mit aufrichtiger Herzlichkeit und mit der Wärme, welche das Merkmal unserer Nation ist, wenn sie weiß, wofür sie sich begeistert, müssen wir den deutschen Kaiser überall auf ungarischem Boden, ganz besonders aber in Pest empfangen.“

Ebenso fehlt es in der cisleithanischen Hälfte des Reiches nicht an Stimmen, die Sr. Majestät den deutschen Kaiser freudig begrüßen. Das „Wiener Tagebl.“ erblickt in der Anwesenheit des russischen Generalstabschefs Drobutschew bei den Manövern in Ungarn einen deutlichen Beweis für den durchaus friedlichen Charakter des Dreibundes. „Wäre irgend eine Spur von Verstimmungen vorhanden,“ so betont das Blatt, „hätte Rußland

nicht die feste Ueberzeugung, daß der Dreibund ein wahrhaftiger Friedensbund sei, der keine Spitze gegen Rußland hat, so wäre ein passender Vorwand leicht zu finden gewesen, um den angekündigten Besuch abzusagen, und dieser wäre andererseits gewiß auch nicht erfolgt, wenn dem russisch-französischen Zweibunde irgend welche friedensstörende Absichten hätten zugeschrieben werden können.“

Wie in Oesterreich-Ungarn, so glauben auch im deutschen Reiche die Blätter, in dem Besuche Sr. Majestät des Kaisers einen Beweis für das Fortbestehen des Dreibundes sehen zu sollen, der fortan mit dem Zweibund gleiche Ziele verfolge. Der „Hannov. Courier“ sagt: „Wir konnten den König Humbert in dem Bewußtsein in sein Heimatland zurückkehren sehen, daß das Verhältnis zwischen Deutschland und Italien heute so fest und innig ist, wie nur je zuvor, und was das dritte Glied des Dreibundes, Oesterreich-Ungarn, anlangt, so wird die jetzt angetretene Reise Kaiser Wilhelms nach Pest auch hier ohne Zweifel eine erneute deutliche Kundgebung für das unerschütterte Bündnis-Verhältnis veranlassen.“ In demselben Sinne läßt sich die „Kreuz-Zeitung“ aus: „Wie die Manöver von den herzlichsten Beziehungen zwischen den Häusern Hohenzollern und Wittelsbach Zeugnis ablegten, so hat der italienische Königsbesuch, dem bald ein Besuch Sr. Majestät des Kaisers in Pest folgen wird, das ungestörte Bestehen des Dreibundes wieder vor aller Welt dokumentirt — zum Heile nicht nur der verbündeten Nationen, sondern ganz Europas, das in ihm die feste Säule und die sicherste Bürgschaft des Friedens sieht.“

Lotis, 13. Septbr. Ihre Majestäten Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef begaben sich heute, vom engsten Gefolge begleitet, zunächst zu Wagen nach dem Manöverfelde. Die Monarchen wurden von der zahlreichen Menschenmenge, die sich auf den Straßen angesammelt hatte, stürmisch begrüßt. Seine Majestät der deutsche Kaiser trug die Uniform seines 7. Husarenregiments. Der Himmel ist bedeckt.

Eisenbahn = Unfälle.

Alle Welt spricht heute von Eisenbahn-Unfällen. Leider ist die letzte Zeit ja eine Unglücksperiode gewesen. Die Zug-Unfälle haben sich gehäuft, und nicht bloß Eisenbahn-

Bediente, sondern auch Zug-Inassen sind verunglückt. Vielfach waren die Ursachen der Zug-Unfälle Naturerscheinungen und Folgen höherer Gewalten, gegen welche die einzelnen machtlos sind. Ueberschwemmungen, Unterfüllungen und Rutschungen haben den Eisenbahnen zu schaffen gemacht. Wahrscheinlich ist einer der Zug-Unfälle auf ein Verbrechen, begangen von ruchloser Hand, zurückzuführen. Ein Theil der Unfälle aber ist zweifellos auf Unachtsamkeit des Personals oder auf noch unvollkommene Beschaffenheit der Betriebs-Einrichtungen zurückzuführen. Eines sollten in diesen diejenige, die über die Eisenbahn-Unfälle soviel reden, nicht aus dem Auge lassen: den enormen Eisenbahnverkehr, bei dem die Gefahr immer noch unendlich viel geringer ist, als bei allen anderen Beförderungsmitteln, seien es Schiffe, Rähne oder Wagen. Die Eisenbahnverwaltungen und alle Männer des Flügels aber müssen bestrebt sein, das denkbar mögliche vollkommen zu leisten. Dann wird das Gerede bald verstummen.

Daß die deutschen Eisenbahnverwaltungen und die deutschen Eisenbahner sich ihrer schweren Verantwortung bewußt sind, bedarf keines Beweises. Es ist unrecht, namentlich von der preussischen Staatsbahnverwaltung, zu behaupten, aus Ersparnisrücksichten ließe sie es an dem nöthigsten fehlen. Was für nöthig erkannt ist, ist immer geschehen. Völlig unrichtig ist die Behauptung, mit der Neuordnung der Verwaltung sei das Betriebspersonal vermindert. Das Umgekehrte ist geschehen. Im inneren Dienste, sowohl bei den höheren Beamten als auch bei dem Bureau- und Kanzleipersonal ist gewaltig aufgeräumt, gegen 3000 Beamte sind mit der Neuordnung von der Bildfläche verschwunden.

Anders aber ist es bei dem Betriebspersonal. Hier zeigen die Statzsiffern gewaltige Personalvermehrungen, die jene Ersparnis weit übertreffen. Und immer wieder hat die Zentralverwaltung daran erinnert, daß die von ihr aufgestellten Grundsätze genau erfüllt werden sollen. Wie ernst der oberste Chef der Eisenbahnverwaltung in dieser Richtung seine Aufgabe ergreift, geht daraus hervor, daß er wiederholt genaue Uebersichten über die Inanspruchnahme des Betriebspersonals eingefordert und, wie allgemein bekannt, nicht selten die Abkürzung der

Dienstdauer angeordnet hat. Das genügt ihm aber noch nicht. Er hat neuerdings eine Kommission von vortragenden Räten seines Ministeriums eingesetzt, die an allen schwierig gestalteten Verkehrspunkten und Strecken durch eigenen Augenschein nicht bloß die betriebssicherheitslichen Anordnungen und Einrichtungen, sondern auch Anzahl, Dienst-eintheilung, Dienstdauer und Dienstkenntnis des Personals prüfen und die allgemeinen Vorschriften für die Betriebssicherheit mit den Männern der Praxis an Ort und Stelle erörtern soll.

Es wird somit Beamten aller Zweige Gelegenheit gegeben werden, ihre Wünsche und Gedanken vorzutragen. Wie in dieser Weise die Verwaltung das Ihrige thut, werden es auch die Eisenbahner an treuer Pflichterfüllung und an Eifer für ihre Fortbildung nicht fehlen lassen. Im allgemeinen ist das Personal seiner Aufgabe, das kann man mit voller Ueberzeugung behaupten, voll gewachsen. Unser Eisenbahnercorps steht keinem anderen nach. Diese Ueberzeugung jedes einzelnen soll aber nicht zur Ueberhebung führen. Auch der Beste kann einmal eine unglückliche Stunde haben. Das Selbstvertrauen darf nie dazu führen, sich über Bestimmungen und Anordnungen hinwegzusetzen. Treue Pflichterfüllung, buchstäbliche Befolgung der Vorschriften, dabei Besonnenheit und Ruhe müssen die Richtschnur bilden, von der um keines Haars Breite abgewichen werden darf.

Politische Tageschau.

In parlamentarischen Kreisen verlautet, Fürst S o h e n l o h e sei bewogen worden, das Reichskanzleramt bis zum Schlusse der laufenden Legislaturperiode des Reichstags beizubehalten.

Die preussische Staatsregierung läßt unter Berücksichtigung der Erfahrungen in anderen Ländern Ermittlungen darüber anstellen, in welcher Weise Ueberschwemmungen, wie den diesjährigen, für die Zukunft vorgebeugt werden könne.

Aus Petersburg, 13. September, wird gemeldet: Die Mächte beschloßen, die Blockade K r e t a s bis zur Durchführung der Autonomie aufrecht zu erhalten.

Die Republik G u a t e m a l a befindet sich im Belagerungszustand. Gegen den Präsi-

regung der Kopfnerven hielt den Schlaf lange fern. Bereits in früher Morgenstunde war er wieder wach, und nun erhob er sich leise von seinem Lager, machte sich reisefertig und verließ das Haus, ohne daß irgend jemand sein Weggehen wahrgenommen hätte. —

In der mächtigen Schmiedewerkstatt, welche einen Theil der umfangreichen Maschinenfabrik des reichen Industriellen Wilhelm Eberling bildete, glühten die Hochöfen. Die gewaltigen Eisenhämmer schlugen, von der unwiderstehlichen Macht des Dampfes getrieben, geräuschvoll auf die Ambosse. Die glühenden Eisenstangen wanden sich unter den wichtigen Schlägen wie Schlangen. Eine wahrhaft tropische Hitze herrschte in dem ungeheuren Raum. Hunderte von Arbeitern mit geschwärtzten Gesichtern und Händen, im leichten Arbeitskittel, waren beschäftigt, das rohe Walten der Naturkräfte zu überwachen und zu regeln. Sie hielten die glühenden Eisen mit den Zangen und drehten sie geschäftig hin und her, je nachdem sie die Einwirkung der Hammer für nöthig erachteten.

Rudolf Börner befand sich unter diesen Arbeitern. Als gelernter Schmied hatte er in der Eberling'schen Fabrik sofort Aufnahme gefunden und sich seiner neuen Beschäftigung mit Lust und Liebe hingegeben. Er bezog einen ansehnlichen Wochenlohn; und der Ueberschuß von dem, was er zur Bestreitung seiner Lebensbedürfnisse verbrauchte, machte es ihm möglich, nach Feierabend noch dies

Des alten Schmied's Vermächtniß.

Original-Erzählung von Carl Zalkow.

(12. Fortsetzung.)

Der junge Mann lächelte. Es lag ein Strahl von Hoffnung in ihrem dunklen Auge, als es sich prüfend auf die Gestalt des Geliebten richtete.

„Wart' einen Augenblick, Rudolf!“ rief sie, und damit eilte sie rasch in's Haus zurück, um nach wenigen Minuten mit einem in roth Seide gebundenen Buche wiederkzukehren.

„Hier schreibe mir etwas 'nein, Rudolf! Was es ist und wie's Dir um's Herz ist; meinetwegen auch, wie Du über mich denkst, und dann leg' eine Locke von Deinem Haar dabei. Ein paar Zeilen von Deiner Hand und etwas von Deinem Haar, so etwas lieben wir Thüringer Mädchen am meisten.“

Mit einem leichten Beben nahm der junge Mann das Buch aus der Hand der Jungfrau.

„Sollte es dennoch sein?“ Klang eine Stimme in ihm. Dann aber dachte er wieder an das weiche, sechzehnjährige Mädchenherz, das sich so rasch und lebhaft jedem neuen Eindruck überließ. Er dachte an den furchtbaren Nebenbuhler mit dem feurigen Auge und der löwenfüßigen Faust, und alle für einen Moment zurückgedrängten Schatten stürzten von neuem auf ihn ein.

„Gut, Frieda!“ sagte er, das Buch in die Tasche seines Rockes schiebend. „Ich schreib' Dir heut' Nacht ein Gedicht hinein

und leg' eine Locke von meinem Haar dabei, und das Buch laß ich in meinem Schrank liegen. Den Schlüssel dazu aber übergeb' ich morgen früh, bevor ich aufbrech', dem Dienstmädchen.“

„Und von dem Mädchen fordr' ich ihn, Rudolf! Ja, so soll's sein, lieber, lieber Rudolf!“

War sie eine Sirene oder nur ein gewöhnliches Menschenkind? Der Gefelle fühlte, wie ein heißer Strom mit elektrischer Gewalt durch seine Adern brauste, als er ihr die Hand zum Abschiede reichte und dabei den leichten Druck ihrer elastischen Finger fühlte. Fortgerissen von seinen Empfindungen wagte er es, einen Kuß auf die keusche Stirn zu drücken, was sie leicht widerstrebend duldete. Dann aber entwand sie sich wie ein scheues Reh seinen Armen, und mit einem gedämpften: „Leb' wohl, lieber Rudolf, vergiß mich nicht,“ flog sie in das Haus zurück.

Von allerlei süßen und schmerzlichen Empfindungen durchwogt, begab sich Börner in die Schlafkammer. Es war außer ihm noch niemand anwesend.

Das Licht stand brennend auf dem Tisch. Er rückte einen Schemel heran und schrieb sodann nach kurzem Besinnen die nachstehenden Zeilen in das aufgeschlagene Buch:

„Seh' ich Dich am Spinnrad sitzen,
Hör' ich schmurrend geh'n das Mädchen,
Mir durch's Hirn Gedanken blitzen,
Die sich einen rasch zu Fächchen.
Und als bunte Wünsche kreisen
Pfeilschnell sie in Herz und Sinnen,

Und ich spür' es, wie zu Weisen
Und zu Liebden sie sich spinnen.

Sollt' es mir nicht endlich glücken,
So die Mädchen zu verknüpfen,
Daß sie fest dein Herz umfassen,
Daß es nie mir kann entfließen?“

Die Verse schienen ihm einfach und prosaisch genug, um jeden Gedanken an irgend eine geistige Ueberspannung fern zu halten, wie sie andererseits ihm alles auszudrücken schienen, was er auf dem Herzen hatte.

Davon hatte er freilich keine Ahnung, daß während des Schreibens der Lehrling leise die Treppe heraufgeschlichen war und daß derselbe jetzt hinter ihm stand und über die Schultern blickte. Vielleicht war es gut, daß er den dämonischen Ausdruck der finsternen Augen nicht wahrnahm. Robert schien ebenfalls Interesse daran zu haben, nicht gesehen zu werden. Er schlich sich leise nach der Treppe zurück. Dort räusperte er sich und trat fester auf, um Rudolf glauben zu machen, daß er jetzt erst die Schlafkammer aufsuche.

Dieser hatte seine Arbeit beendet. Er löschte das Licht, schnitt im Finstern eine Locke von seinem Haar und legte sie in das Buch, welches er sodann an den bestimmten Platz barg.

Nur wenige Stunden schlief der junge Mann. Er vergegenwärtigte sich den Eindruck, den das kleine Stimmungsgeheim auf die Geliebte machen würde. Er dachte an die Zukunft, die er sich mit fester Hand und scharfem Auge gestalten wollte. Die Er-

dentent ist im Westen derselben Revolution ausgebrochen.

Der Aufstand in Uruguay ist beendet. Nach einer Meldung aus Montevideo ist der Friede zwischen der Regierung und den Blancos unter der Bedingung geschlossen worden, daß die letzteren die Verwaltung in sechs Departements erhalten und daß den Wittwen der im Kriege getödteten Blancos Unterstützungen ausbezahlt werden.

Zu der Einnahme von Viktoria de las Tunas auf Ku ba werden aus Madrid folgende Einzelheiten gemeldet: Die Belagerung begann am 14. August; ein am 25. August erfolgter Angriff wurde von den Spaniern zurückgeschlagen. Am 28. beschossen die Aufständischen mit 4 Geschützen, von denen eines mit Dynamitgranaten geladen wurde, die Stadt, zerstörten die Befestigungswerke und demontierten die spanischen Geschütze. Am 30. v. Mts. mußten die Belagerten sich ergeben. Zwei Abgeordnete der Spanier, welche die Stadt verlassen hatten, um Hilfe herbeizuholen, wurden von den Aufständischen gehängt; ein Geschäftsmann in der Stadt wurde erschossen. Die Aufständischen, in der Stärke von 5000 Mann, ließen in der Stadt eine Besatzung zurück und zogen in der Richtung auf San Pedro Marayon (?) ab. General Luque rüstet eine Kolonne zur Verfolgung aus; diese aber wurde infolge von Fieberfällen auf 1500 Mann reduziert. — Nach einer amtlichen Meldung aus Havanna bestand die Garnison von Viktoria de las Tunas aus 215 Mann und 135 Kranken. Dieselbe kapitulirte nach heldenmüthigem Widerstande. Der Kommandant, 3 Offiziere und 75 Soldaten, welchen die Waffen und Pferde gelassen waren, verließen den Ort und führten die Verwundeten und Kranken mit sich. Die Aufständischen beschossen mit einem Geschütz das Hospital, auf welchem die Fahne des Rothen Kreuzes gehißt war. Zahlreiche Verwundete fanden den Tod unter den Trümmern. Die Aufständischen hatten 100 Tödt.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. September 1897.

— Wie der „Köln. Ztg.“ aus Homburg gemeldet wird, hatte Seine Majestät der Kaiser am Sonnabend eine Unterredung mit dem Kriegsminister. Die Unterredung fand im Absteigequartier des Ministers statt, weil Herr von Götter am 9. ds. Mts. beim Besteigen des Pferdes auf dem Manöverfelde ausgeglitten ist und bis Montag das Zimmer hüten muß. Dagegen ist General von Grumbow-Pascha von einem ähnlichen Unfall beim Manöver wieder ganz hergestellt und der „Voss. Ztg.“ zufolge zum Kurgebrauch in Wiesbaden eingetroffen.

— Wie nach dem „Pos. Tagebl.“ verlautet, trifft am 14. Oktober Se. Majestät der Kaiser zum Jubiläum des Grenadier-Regiments Graf Kleist von Nollendorf in Posen ein.

— Das rumänische Königspaar ist, wie aus Rheineck am Bodensee gemeldet wird, auf dem fürstlich Hohenzollern'schen Schloß Weinburg eingetroffen.

— Der Prinzregent von Braunschweig hat sich nach Mittheilungen, die an den Ober-

stabsarzt Dr. Scheibe gelangt sind, beim Reiten eine schmerzhaft, aber ungefährliche Zerrung am rechten Oberschenkel zugezogen, sodaß er für einige Zeit nicht zu Pferde steigen kann. Er wird am 14. d. Mts. nach Schloß Hummelsheim in Sachsen-Altenburg übersiedeln.

— Die Vermählung des präsumtiven künftigen Thronfolgers Prinzen Christian von Dänemark mit der Herzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin ist jetzt für den April nächsten Jahres festgesetzt worden.

— Herr Geheimrath Leyden wird sich auf seiner Rückreise von Moskau nach Bukarest begeben, um dort dem rumänischen Thronfolger, dessen Befinden zur Zeit recht erfreulich ist, einen Besuch abzustatten.

— Sein siebzigstes Lebensjahr vollendete am Sonntag der Wirkl. Geheime Rath Dr. von Levetzow, der frühere Reichstagspräsident und ehemalige Landesdirektor der Provinz Brandenburg.

— Das Mitglied des Herrenhauses, Graf York von Wartensburg, ist gestern auf seiner Besichtigung Klein-Dels in Schlesien gestorben.

— Das Direktorium des Zentralverbandes deutscher Industrieller hat an den Reichskanzler eine Eingabe gerichtet, in welcher es bittet, behufs Herbeiführung einer ersten direkten Aussprache und Verständigung über Abschluß von Handelsverträgen eine Konferenz von Vertretern des deutschen Landwirthschaftsrathes, des Zentralverbandes deutscher Industrieller und des deutschen Handelstages in thunlichst kurzer Frist zu berufen.

— Auf eine von der Redaktion der „Reichs- und Staatsbeamten-Zeitung“ an das preussische Staatsministerium gerichtete Eingabe wegen Abänderung des Rationenscheins hat der Finanzminister den Bescheid gegeben, daß bis jetzt über diese Frage noch kein Entschluß vorliege. Das genannte Blatt glaubt aber nach ihm von verschiedenen Seiten gegebenen Andeutungen zu der Annahme berechtigt zu sein, daß die Befestigung sämtlicher Amtskantionen in Aussicht stehe. Die „Berliner N. Nachr.“ können nach ihrer Kenntniß, die sie aus maßgebenden Kreisen geschöpft haben, diese Auffassung als richtig bestätigen.

— Bei dem diesjährigen Wettbewerb der 16 Fußartillerie-Regimenter um die vom Kaiser gestiftete Schießauszeichnung hat die fünfte Kompanie des Garde-Fußartillerie-Regiments in Spandau den Sieg errungen. Sie trägt deshalb seit Donnerstag auf dem rechten Oberarme das betreffende Abzeichen, zwei von einem Eichenkranz umgebene Kanonenrohre.

— Auf der Werft des „Vulkan“ in Stettin findet am Mittwoch der Stapellauf des ersten der für die chinesische Regierung im Bau begriffenen Kreuzer statt.

— Zur Verhütung der Einschleppung der Pest ist durch kaiserliche Verordnung die Einfuhr von Leibwäsche, alter und getragener Kleidungsstücke, gebrauchten Bettzeug, sowie Hader und Lumpen zur See aus den Häfen des Rothen Meeres, ausschließlich der Häfen des Suezkanals, aus Persien, dem Festlande Vorder-Indiens, Formosa, Hong-

bank, seine poetischen Schöpfungen der Öffentlichkeit zu übergeben.

Ein Jahr verfloß so dem jungen Schmied unter geistiger und körperlicher Beschäftigung in der angenehmsten Weise. Er hatte sich zu einem tüchtigen Arbeiter herangebildet. Gediegene, technische Kenntnisse gingen mit äußerer Kraft und Geschicklichkeit Hand in Hand. Er war im Stande, ein Hammerwerk selbstständig leiten zu können. Da trat eines Tages der Obermeister mit geheimnißvollem Lächeln zu ihm an den Ambos. „Vörner! Ihr möchtet Euch einmal nach dem Komptoir bemühen, der Herr will mit Euch sprechen!“

Hastig erhob sich der junge Mann, fuhr ordnend mit der Hand durch sein Haar, entledigte sich seines Arbeitsmittels und schlüpfte in seinen schwarzen Tuchrock.

Als er in das große, von Buchhaltern wimmelnde Komptoir trat, fiel sein Auge sofort auf die hohe, straffe Figur des Fabrikherrn. Das Äußere dieses Mannes imponirte auf den ersten Blick. In den strengen, gefurchten Zügen gaben die Schärfe des Verstandes, die Energie des raschen Entschlusses, die unbeugsame Kraft des Handelns sich in zu eklatanter Weise kund, um nicht die Hochachtung und den Respekt herauszufordern.

„Hören Sie, Vörner,“ redete er den sich verneigenden Arbeiter an, „ich beabsichtige, Sie zu meinem Werkführer in der Schmiedewerkstatt zu ernennen. Wollen Sie die Stelle annehmen?“

„Ob ich will, Herr Kommerzienrath!“ rief Rudolf mit freudiger Wärme.

(Fortsetzung folgt.)

kong, Makao und China südlich des 30. Breitengrades verboten worden.

— Am 1. Oktober d. J. wird in Meissen eine von der Reichsbankstelle zu Dresden und in Staluppen eine von der Reichsbankhauptstelle zu Königsberg i. Pr. abhängige Reichsbank-Nebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden.

— In Kassel tagte in diesen Tagen der dritte Delegirtenkongress des Verbandes deutscher Pfarrervereine. Es wurde u. a. beschloffen, den einzelnen Pfarrervereinen zu empfehlen, auf ihren Synoden die Frage des kirchlichen Ausweises zur Sprache zu bringen und auf die Einführung eines solchen hinzuwirken, insbesondere soll der Antrag der preussischen Generalsynode und den Landesynoden zur Beachtung empfohlen werden.

— Die diesjährige Ausschussung der „deutschen Turnerschaft“ findet am 3. und 4. Oktober in Hamburg statt. Sie wird sich vornehmlich mit dem nächstjährigen deutschen Turnfest in Hamburg beschäftigen, und aus diesem Grunde wird den Mitgliedern des Ausschusses auch ein festlicher Empfang seitens des Hamburger Zentralkomitees bereitet. Die Vorarbeiten zu dem deutschen Turnfest von 1898 sind in vollem Gange. Behörden und Bevölkerung sind zu den größten Opfern für die würdige Gestaltung des Festes bereit, und aus den Kreisen der deutschen Turner steht eine Betheiligung in Aussicht, wie noch auf keinem Turnfeste vorher.

— Dem germanischen Volksbund hat, wie Hans von Mosch der „Deutschen Reform“ mittheilt, ein Freund in Hannover 50 000 Mark überwiesen.

— „Die Zeit“, das Organ der National-Sozialen, wird mit Ende dieses Vierteljahres eingehen.

— Wegen Majestätsbeleidigung war in Kassel die Gattin eines Malermeisters, eines geachteten Bürgers angeklagt. Die Anzeige war anonym eingegangen. Die Angeklagte hatte vor längerer Zeit zu zwei Frauen, mit denen sie damals auf befreundetem Fuße stand, in einem erregten Gespräche über einen der Angeklagten verloren gegangenen Zivilprozeß sich zu einer beleidigenden Äußerung gegen den Kaiser hinreißen lassen. Die Strafkammer ließ es nach Lage der Sache bei dem gefällig zulässigen geringsten Strafmaß von zwei Monaten Gefängniß bewenden.

— Der sozialdemokratische Parteitag der Provinz Brandenburg beschloß auf Antrag Stadthagen die Aufhebung des Kölner Beschlusses, der die Wahlenthaltung bei den preussischen Landtags-Wahlen zur Pflicht macht, beim Hamburger Parteitag zu beantragen. Ferner soll vorgeschlagen werden, nur solchen Kandidaten bürgerlicher Parteien bei den Landtagswahlen, bei denen sich die Sozialdemokratie als Partei betheiligt, die Stimme zu geben, die eintreten für 1) das allgemeine gleiche direkte geheime Wahlrecht, auch für den Landtag, 2) für Befestigung aller partikularrechtlichen, die freie Ausübung des Vereins-, Versammlungs- und Koalitionsrechtes beschränkenden Bestimmungen, 3) für Befestigung der Gesindeordnung und ähnlicher Ausnahmebestimmungen gegen ländliche Arbeiter.

— Die Einnahme an Wechselstempelsteuer im Deutschen Reich betrug in der Zeit vom 1. April bis Ende August d. Js. 4 000 849 Mk., 296 999 Mk. mehr als in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Eisenach, 13. Septbr. Der hier tagende deutsche Vernetztetage stellte sich in seiner weit überwiegenden Mehrheit auf den Boden folgender, von Dr. Leut entwickelten Grundsätze: 1. Die Freigabe der Ausübung der Heilkunde hat das öffentliche Wohl direkt und indirekt und das Ansehen der Ärzte schwer geschädigt. 2. Die Voraussetzungen, unter denen die Ausübung der Heilkunde durch die Reichsgewerbeordnung freigegeben wurde, haben sich nicht erfüllt, weil die Unterscheidung zwischen Arzt und Kurpfuscher (§ 29) vom Volke nicht verstanden wird, weil die Kurpfuscherei an Umfang erheblich zugenommen hat, weil die Bestrafung der Kurpfuscherei für angefertigten Schaden nur selten erfolgt. 3. Die Kurpfuscherei, die im Umherziehen vom Reichstage (Gesetz vom 1. Juli 1883) schon verboten wurde, ist wieder unter Strafe zu stellen. 4. Die Ausübung der Heilkunde ist den Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung (§ 26 cc.) zu entziehen und durch eine deutsche Ärzteordnung zu regeln, unter der Voraussetzung, daß die Freizügigkeit, die freiwillige Hilfeleistung und die freie Vereinbarung der Honorare erhalten bleiben.

Darmstadt, 13. September. Die „Darmstädter Zeitung“ veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben, in welchem Seine Majestät der Kaiser dem Großherzog von Hessen allerhöchstseinen aufrichtigen Dank für das lebhafte und warme Interesse an den Herbstübungen ausspricht. Seine Majestät zollt

ferner in dem Schreiben der heftigsten Diversion allerhöchstseine Anerkennung für die vortreffliche Haltung und die vorzüglichen Leistungen, sowie dem Lande seinen warm empfundenen Dank für die entgegenkommende Aufnahme der Truppen.

Karlsruhe, 13. September. Heute traten die Teilnehmer an dem hier tagenden Kongress der Gewerbevereine des Großherzogthums mit den Oberbürgermeistern und Magistrats-Mitgliedern der größeren Städte Deutschlands, die zur Besprechung der gemeinsamen Besichtigung der Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 ebenfalls hier tagen, zu einer allgemeinen Arbeitsnachweiskonferenz zusammen.

Provinzialnachrichten.

§ Culmsee, 13. September. (Verschiedenes.) Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs ist die von allerhöchst demselben zum Andenken an den hundertsten Geburtstag des großen Kaisers Wilhelm I. gestiftete Erinnerungsmedaille aus erbeuteter Kanonenbronze den hier wohnhaften Kanonieren Johann Glama, Johann Jastulski und Reinhold Knetisch verliehen und durch die hiesige Polizeiverwaltung denselben ausgehändigt worden. — Zum Gemeindevorsteher in Elisenau an Stelle des von dort verziehenden Herrn Jilz ist der Gutsbesitzer Rübner zum Gemeindevorsteher gewählt worden. — Einen Unfall hat der in der Ziegelei Schwirren beschäftigte, 18 Jahre alte Arbeiter Friedrich Kaufmann am 10. d. Mts. erlitten. R. fuhr mit noch anderen Arbeitern nach der in der Nähe der Ziegelei befindlichen Sandgrube, um von dort Sand zu holen. Dortselbst angekommen, sprang er vom Wagen hinunter in die Grube hinein, wobei er einen Bruch des linken Unterschenkels erlitt.

St. Krone, 13. September. (Die Radfahrer-Gaufahrt) ist leider verregnet. Während hierorts stärkere Regenschauer erst beim Beginn des Konzerts und während des Konzerts herniedergingen, hat es anderorts bereits des Vormittags anhaltend geregnet, sodaß ein großer Theil der Fahrer von einer Betheiligung an der Fahrt absehen mußte. Um so mehr verdient Anerkennung der Bromberger Radfahrerverein, der mit 10 Mitgliedern die 139 Kmtr. lange Strecke trotz der Unbill des Wetters geschloffen, wenn auch mit über einer Stunde Verpätung zurücklegte. Stark vertreten waren auch die beiden Schönlanker Vereine. Außerdem war eine Anzahl Einzelfahrer erschienen. Nach Einnahme des Essens im Stadtpark wurde die Fahrt nach dem Buchwald angetreten, woselbst das Konzert stattfand. Der Preischor sowie der Lampionchor mußte des Wetters wegen unterbleiben, es wurde aber der erste Preis, ein Trifthorn, dem Bromberger Radfahrerverein als Erinnerung angeboten. Abends vereinigten sich die Radler und eingeladenen Gäste wieder im Stadtpark und blieb alles bis zur frühhesten Morgenstunde fröhlich vereint. Wie die „St. Kron. Ztg.“ hört, ist im nächsten Jahre im Mai oder Juni eine gleiche Fahrt nach hier in Aussicht gestellt worden. Möge dann ein glücklicherer Stern über dem Feste leuchten.

Königs, 13. September. (Mord.) Gestern Abend ist der Postillon der Witwener Post, welcher hier 11.20 Uhr eintrifft, im Walde beim Krüge Babylon überfallen und ermordet worden. Geraubt ist nichts. Auf hier gemachte Meldung begaben sich Herr Postdirektor Bek und Herr Posthalter Boldt sofort an den Thabor. Heute Vormittag wurde der Thatsache von einer Gerichtskommission an Ort und Stelle aufgenommen. Der Ermordete, welcher aus Königs ist, hinterläßt eine Wittwe und zwei kleine Kinder.

Pöben, 6. September. (Jugendliche Diebe.) Die hiesige Volksschule feierte mit den Böglingen des Waisenhauses ein Fest im Stadtwalde. Im Laufe des nachmittags verschwanden zwei der Böglinge des Waisenhauses; man dachte an nichts Schlimmes und meinte, die Fehlgänger seien in den Wald gegangen. Wie groß war aber bei der Rückkehr die Ueberraschung des Leiters der Anstalt, als er den Geldschrank geöffnet und das Fehlen von 600 bis 700 Mark bemerkte. Die Spühbuben hatten mit einem Bohrer den Geldschrank geöffnet und sämtliches Bargeld entwendet. Die beiden Diebe aber waren verschwunden.

Posen, 11. September. (Vom Blig getödtet) wurde bei dem letzten Gewitter auf dem Felde ein Knecht des Gutsbesizers v. R. in Vorfen und ein Arbeiterknecht.

Posen, 13. September. (Der Polizeipräsident von Rathenau hat) wie das „Pos. Tagebl.“ hört, seine Pensionierung zum 1. November beantragt. Herr von Rathenau hat Weimar zu seinem künftigen Wohnort gewählt. Sein Scheiden von Posen wird allgemeines und aufrichtiges Bedauern hervorrufen.

(Weitere Provinzialnachr. s. Beilage.)

Localnachrichten.

Thorn, 14. September 1897.

— (Militärisches.) Die Korps-Generalstabsreise des 17. Armee-Korps wird unter Leitung des Herrn Oberlieutenant Zwehl in der Zeit vom 22. September bis 8. Oktober stattfinden und voraussichtlich die Kreise Briesen, Strasburg, Pöben und Rosenburg berühren. An der Reise nehmen theil: 7 Stabs-Offiziere, 10 Hauptleute und 11 Rittmeister, 6 Rittendants, 1 Intendanturath und 33 Mann.

— (Rückkehr vom Manöver.) Die Truppen des 17. Armee-Korps werden nach Beendigung des Manövers nach den entfernt gelegenen Garnisonen mittels Sonderzügen zurückbefördert. Die Infanterie-Regimenter unserer Garnison treffen am nächsten Sonntag hier wieder ein. Nach der Rückkehr erfolgt gleich die Entlassung der Reserve-Mannschaften.

— (Personalien.) Die durch Veretzung des Oberförsters v. Hoff erledigte Oberförsterstelle Zunkerhof ist dem Oberförster Niesoff zum 1. Oktober endgültig übertragen.

— (Die Gerichtsferien) werden morgen den 15. ihr Ende erreichen.

— (Für eine westpreussische Universität) wird wieder von Berlin aus Stimmung zu machen gesucht. Die Sache ist schon viel ertört worden; bevor indeß an die Ausführung dieses Planes gedacht werden kann, dürfte noch viel Wasser von dem Weichselstrom in die Dftie

Beilage zu Nr. 215 der „Thorner Presse“.

Mittwoch den 15. September 1897.

Danziger Landwirthschaftskammer.

Der Ausschuss für Volkswirthschaft der Kammer hielt am 3. September eine nicht öffentliche Sitzung ab, worüber jetzt das Protokoll erschienen ist. Den Vorsitz führte Herr v. Buttkamer. Anwesend war auch Herr Oberpräsident Dr. von Götler.

Ueber Stellungnahme zu den Danziger Börsenverhältnissen berichtete Herr Sella in ausführlicher Weise und stellte schließlich folgende zwei Anträge, nachdem er einen dritten Antrag zurückgezogen hatte: 1. Der Vorstand der Kammer wolle seine Zustimmung dazu aussprechen, daß die landwirthschaftlichen Mitglieder des Vorstandes der Produktenbörse in Anbetracht der geschilderten Verhältnisse auf eine Ausübung ihrer diesbezüglichen Thätigkeit als zwecklos und unerquicklich für beide Theile verzichten. 2. Der Vorstand der Kammer wolle der königl. Staatsregierung unter eingehender Schilderung der Sachlage berichten, daß die Mitwirkung der landwirthschaftlichen Mitglieder im Vorstande der Danziger Produktenbörse hier ebenso ergebnislos, aussichtslos und unerquicklich sei, wie an den meisten anderen Börsenplätzen, und daher die Landwirthschaftskammer demnächst der königlichen Staatsregierung Vorschläge auf Grundlage eines anderen Gesetzes zum Zwecke der Wahrung der berechtigten Interessen der Landwirthschaft unterbreiten werde.

Daran knüpfte sich eine lebhafte Erörterung, an der sich fast alle Mitglieder des Ausschusses mehr oder weniger beteiligten. Nachdem sich auch der Herr Oberpräsident zur persönlichen Seite der Angelegenheit geäußert hatte, wurden schließlich mit allen gegen zwei Stimmen die Anträge des Herrn Sella abgelehnt, dagegen folgende beiden Anträge angenommen: 1. (Antrag Mh): Die Landwirthschaftskammer möge dem Herrn Handelsminister das Vorgehen des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft zur Kenntnissnahme und eventl. weiteren Veranlassung unterbreiten. 2. (Antrag von Oldenburg): Seitens der Landwirthschaftskammer möge in dem Organ der Kammer eine Mittheilung darüber gebracht werden, daß der vorstehende Antrag zur Ausführung gebracht sei.

Herr Bogdt-Neu-Gischelde besprach die Verhältnisse der Elbinger Börse und fragte, ob die Landwirthschaftskammer damit einverstanden sei, daß der vereidigte Makler die Elbinger Preise der Zentralstelle in Berlin auf Kosten der Kammer übermittle. Der Vorstand sprach sich einstimmig dafür aus. Herr Generalsekretär Steinmeyer gab dann Kenntniss von der Anfrage des Land-

wirthschaftsministers, ob die Kammer bereit sei, der Danziger Börse dieselben Zugeständnisse in Bezug auf die landwirthschaftlichen Vertreter im Börsenvorstande zu machen, wie sie der Königsberger Börse seitens der Landwirthschaftskammer für Ostpreußen gewährt seien. Der betr. Passus in der Börsenordnung lautet: „Sämmtliche Mitglieder und Stellvertreter müssen dem Borne, welchen sie vertreten, angehören und ihre Thätigkeit ehrenamtlich ausüben. Baare Auslagen können ihnen von ihrem Auftraggeber erstattet werden.“ Der Generalsekretär schlug vor, dieses Zugeständnis zu machen, dafür aber zu fordern, daß die Notirungen nicht allein in der „Danziger Zeitung“, sondern auch noch in zwei anderen Provinzialblättern veröffentlicht würden. Außerdem müsse der § 16 insofern geändert werden, als etwaige Weichungen über Preisnotirungen nicht, wie es darin heißt, beim Vorsteheramt der Kaufmannschaft einzureichen seien, sondern beim Börsenvorstande. Der Vorstand erklärte sich mit diesen Vorschlägen einverstanden. Herr Krich-Althausen machte Mittheilungen über die Art der Notirungen in Culm und legte auf dieselben besonders deswegen hohen Werth, weil die angegebenen Preise auch wirklich erzielt seien. Er stellte den Antrag, den Herrn Oberpräsidenten zu ersuchen, daß auch die Probantämter, sowie die fiskalischen Mühlen die von ihnen gezahlten Preise an die Zentralnotirungsstelle in Berlin berichten sollten. Der Antrag fand einstimmige Annahme, nachdem noch vorher darauf hingewiesen war, daß die dadurch der Kammer verursachten Kosten durch den Werth solcher Notizen hinlänglich gerechtfertigt seien.

Zur Reorganisation des ländlichen Kreditwesens legt Herr General-Sekretär Steinmeyer die in dieser Frage eingegangenen Kundgebungen vor. Nachdem der Vorsitzende bemerkt hatte, daß sowohl in der Frage des ländlichen Personals, als auch des Realkredits durch Gründung zahlreicher Raiffeisen-Vereine und durch Abänderung der Beleihungsbedingungen der Westpreussischen Landschaft in letzter Zeit viel gethan sei, aber der Thätigkeit auf diesem Gebiete noch ein weites Feld offen stehe, namentlich in Bezug auf den Hypothekenkredit, führte der Herr Oberpräsident aus, daß die neue Landschaft infolge der günstigeren Beleihungsbedingungen in jüngster Zeit 2½ Millionen Darlehen auf bauerliche Wirthschaften gewährt habe. Sein Versuch, eine Hypothekenreinigung in einzelnen Ortschaften vorzunehmen, habe sich als höchst zweckmäßig erwiesen, denn es zeigte sich, daß viele Besitzer für Privathypotheken, die leicht von der Landschaft hätten ersetzt werden können, 5, ja zum Theil 6 pCt. Zinsen bezahlen mußten. Auch die Kreis-

sparcassen, die Träger des Realkredits der Kleingrundbesitzer, müßten dem Hypothekenkredit noch mehr zugänglich gemacht werden. Als Berichterstatter in dieser Angelegenheit wurden die Herren Meier-Rottmannsdorf, Sella und Guenther gewählt.

Ueber ländliche Fortbildungsschulen führte der Generalsekretär aus, daß in Westpreußen acht ländliche Fortbildungsschulen vorhanden seien. Der Vorstand hätte sich auf Grund einer Umfrage bei den Vereinen früher dahin geäußert, daß eine Vermehrung dieser Schulen und insbesondere eine obligatorische Einführung derselben noch nicht angezeigt sei. Auch heute erklärt der Vorstand, noch keinen Grund zu haben, seine Stellungnahme in dieser Frage zu ändern.

Die Nothwendigkeit einer Haftpflichtversicherung für die Landwirthe wurde von den verschiedenen Rednern anerkannt. Auch sprachen sich die meisten für Uebernahme einer solchen Versicherung auf die Kammer aus, weil dadurch die Kosten verbilligt würden und die Sicherheit der Versicherung im Vergleich zu kleineren Vereinen wachse. Bei der Wichtigkeit der Sache aber und den weittragenden Folgen sei es zweckmäßig, die ganze Frage nochmals in einer Kommission durchzuerathen. Zu Mitgliedern dieser Kommission wurden gewählt die Herren: Haase, Wannow, Dörksen-Wossig, Pferdmeiges, Steinmeyer.

Ueber Reorganisation des Landes-Oekonomie-Kollegiums berichtete Generalsekretär Steinmeyer und legte die Nothwendigkeit dar, daß entweder das Landes-Oekonomie-Kollegium reorganisiert, oder aber eine Zentral-Landwirthschaftskammer ins Leben gerufen werden müsse. Er halte für richtiger, daß das Landes-Oekonomie-Kollegium so reorganisiert würde, daß es nicht nur, wie bisher, den Beirath des Ministers bilde, sondern daß es zugleich eine Zentral-Landwirthschaftskammer vorstelle. Das sei auch die Ansicht der übrigen Kammer, wie die Sitzung derselben in Kiel ergeben habe. Der Vorstand erklärte sich damit einverstanden.

Zu dem Antrag: Betheiligung beim Ankauf Lorenz'scher Lympha gegen Rothlauf bemerkte der Vorsitzende, daß er gute Erfahrungen mit der Lympha gemacht habe. Der Herr Oberpräsident theilte mit, daß ihm der Minister mitgetheilt habe, es sei in Kürze die Einführung eines neuen, sicheren Mittels zu erwarten. Von anderer Seite wurde hervorgehoben, daß sich „Borkosan“ in seiner jetzigen Zubereitung als Schutzmittel gegen Rothlauf sehr bewährt habe. Angesichts dieser Ansichten beschloß der Vorstand, sich nicht durch einen Vertrag mit der brandenburgischen Kammer zu binden, sondern vorerst dem Rathe des Herrn

Oberpräsidenten zu folgen und bei dem Herrn Minister anzufragen, ob inzwischen ein neues, sicheres Mittel entdeckt sei.

An Stelle des Pferdebezuchinstruktors Herrn Dorguth-Mandnis, der sein Amt niedergelegt hat, ist Herr Oberamtmann Blümcke aus Trafehnen zum 1. Oktober d. Js. engagirt worden. Er bekommt wie sein Vorgänger 4000 Mark einschl. Reisekosten und außerdem 1600 Mark einschl. Reisekosten von der Stubuchgesellschaft. Herr Bl. ist nicht mit Pensionsberechtigung angestellt.

Provinzialnachrichten.

St. Krone, 10. September. (Eine Rohheit), die die härteste Strafe nach sich ziehen müßte, hat in Rosenfelde der Kuhhirte Karb verübt. Bei der Besitzerin Frau Utecht fielen nach und nach sechs Haupt Rindvieh bezw. es mußten dieselben nothgeschlachtet werden. Wie durch Untersuchungen und sonstige Erhebungen festgestellt wurde, hat K. den Thieren entweder Nadeln in die Ohren gesteckt oder einen mit Nägeln beschlagenen Stock in den Leib getrieben — und das alles nur, weil ihm nicht schnell genug ein neuer Hund beschafft werden konnte.

Elbing, 10. September. (Neues Elektrizitätswerk.) Die Elektrizitätsaktiengesellschaft Helios in Köln hat Erhebungen über die Wasserkraft des oberländischen Kanals in Buchwalde angestellt und sich erboten, dieselbe für die Umgegend nutzbar zu machen. Sie verpflichtet sich, das Elektrizitätswerk zu erbauen und will bei Abgabe der Kraft die Pferdekraftstunde mit 12, die der Beleuchtung in der Stärke von 12 Normalkerzen mit 2 Pf. berechnen.

Schulitz, 12. September. (Gründung einer Molkerei-Genossenschaft.) Im August Krüger'schen Saale hatten sich heute eine Anzahl Interessenten zu einer Berathung über die Gründung einer Molkerei-Genossenschaft vereinigt. Die Versammlung wurde vom Distrikts-Kommissar Dobberstein geleitet. Nach einem erläuternden Vortrage des Ingenieurs Biskaue über die Kostenfrage wurde der vorgelegte Statuten-Entwurf besprochen und angenommen. Einige zwanzig Besitzer erklärten sofort ihren Beitritt, während andere ihren Beitritt in Aussicht stellten. Zum Leiter des neuen Unternehmens, welches den Namen „Molkerei-Genossenschaft Schulitz und Umgegend“ (G. m. u. H.) führen soll, wurde Rittergutsbesitzer Schneider-Weichselhof gewählt, als Stellvertreter Herr Dobberstein und als Kassirer Herr Bürgermeister Teller. In den Aufsichtsrath wurden 6 Herren gewählt, alle auf 6 Jahre. Der neu gewählte Vorstand wird nun ein passendes Terrain suchen und eine Summe von 30 000 Mark zum Bau auf-

nehmen. Der Bau der Molkerei soll so bald als irgend möglich in Angriff genommen werden.

Localnachrichten.

Thorn, 14. September 1897.

— (Provinzial-Lehrerversammlung.)

Zu der vom 4. bis 6. Oktober cr. hier selbst stattfindenden Provinzial-Lehrerversammlung des Verbandes katholischer Lehrer Westpreußens haben sich schon zahlreiche Lehrer angemeldet. Es steht zu erwarten, daß die Versammlung gegen 400 Theilnehmer zählen wird. Ein Ortskomitee zur Vorbereitung der Versammlung hat sich gebildet und ist eifrig bei der Arbeit. Demselben gehören folgende Herren an: Kaufmann Begdon, Mittelschullehrer Behrendt, Gerichtsfretär Gdaniek, Reg.-Landmesser Geisler, Sekretär Gekwicki, Tischlermeister Golaszewski, Lehrer a. D. Grabowski, Uhrmacher Grabowski, Kaufmann Grobowski, Probiantamtsassistent Hiel, Dr. Horst, Lehrer v. Jakubowski, Hauptlehrer Janikiewicz, Bäckermeister Kamulla, Pfarrer Kandulski, Restaurateur Kluge, Garnison-Verwaltungsdirektor Kändler, Kaufmann Kirmes, Dekan Dr. Klunder, Gerichtsassistent Komischke, Mittelschullehrer Kowalski, Kaufmann Majer, Gerichtsassistent Maz, Kreisthierarzt Makler, Töchtereschullehrer Nadzielski, Lehrer Banzram, Gerichtsfretär von Pawlowski, Schuhmachermeister Philipp, Lehrer Pyttlik, Kaufmann Pyttlik, Kaufmann Raschkowski, Buchhändler Rattowski, Rektor a. D. Samiech, Pfarrer Schmeja, Oberpostsekretär Schulz, Lehrer Schwaniß, Postdirektor Schwarz, Lehrer und Stadtverordneter Sieg, Dr. Stark, Lehrer Wagner, Fleischermeister und Stadtverordneter Wakarech, Kaufmann Wardacki, Pfarrer Wiercinski, Gymnasiallehrer a. D. Winkowski und Divisionspfarrer Zietarski. — Dieses Komitee hat einen Aufruf und eine Einladung erlassen, in der es heißt:

„Unsere Zeit ist ernst und erheischt charakterfeste Männer im Bereiche der Schulthätigkeit. Kein Vorurtheilsfreier kann sich der Erkenntniß verschließen, daß die Lösung der sozialen Frage auf dem Gebiete der Volksschule ihren Anfang nehmen muß und daß ein entschiedenes, einmütiges Zusammengehen positivistisch-kristlicher Lehrer das geeignetste Mittel zur Erfüllung des genannten Zweckes bietet. Aus dieser Vereinigung erblickt neue Kraft und Berufsfreudigkeit für jeden einzelnen, Segen und Gedeihen für Staat und Kirche. Was den Versammlungsort anlangt, so dürfte es genügen, auf seine historische und kulturelle Bedeutung, auf seine zahlreichen monumentalen Bauten, sowie auf die Gastfreundschaft seiner Bürger hinzuweisen. Thorn wird den gern gesehenen Gästen eine freundliche Stätte bereiten. So geben wir uns denn der freudigen Hoffnung hin, daß die 6. Provinzialversammlung unseres Verbandes der Schule zum Nutzen, dem Vaterlande und der Kirche zur Wohlfahrt, dem Lehrerkreise zur Hebung und Ehre und dem Verbande zum Wachsthum und Gedeihen gereichen wird.“ — Anmelddungen zur Versammlung nimmt bis zum 27. September Herr Lehrer Julawski, Brombergerstraße Nr. 100, entgegen. Der Festbeitrag beträgt einschließlich Festessen 3,50 Mk. Für die geplante Reicheldampferfahrt bis zur russischen Grenze

wird ein besonderer Beitrag von 1 Mk. erhoben werden. — Für die im Anschluß an die Hauptversammlung stattfindende Vertreterversammlung haben die Vereine Flatow und Schneek Anträge gestellt, nämlich 1. der Vorstand des Verbandes katholischer Lehrer Westpreußens wolle dahin wirken, daß in die Unterrichtsfächer der Seminare der Unterricht in der französischen Sprache obligatorisch aufgenommen werde. (Verein Flatow). 2. Der Provinzialvorstand wolle bei der königl. Regierung dahin vorstellig werden, daß alten, aus dem Amte scheidenden Lehrern für treue Wirksamkeit außer einem Orden der Titel „Rektor“ verliehen werde.

— (Die Erzdiözese Gnesen) zählt, wie der „Kurier“ berichtet, augenblicklich 17 Dekanate, 208 Parochial-, 32 Filialkirchen, 54 Kapellen, 215 Geistliche, 5 Emeriten, 50 Nonnen, 29 Spitäler und 388337 Katholiken. Die Erzdiözese Posen weist 25 Dekanate, 344 Parochial-, 98 Filialkirchen, 85 Kapellen, 450 Geistliche, 92 Kleriker, 220 Nonnen und 839259 Katholiken auf.

— (Warnung vor der Sachfengängerei.) Die Gewerkschaft Dammendamm (in der Nähe von Bochum) hatte fünfzig Arbeiter aus Insterburg in Ostpreußen durch Agenten anwerben lassen, welche ihnen einen täglichen Lohn von 4,50 Mark versprochen. Als die Leute auf der Reize die Arbeit, welche in Ristenmachen oberhalb der Erde nach den Auslagen des Agenten bestehen sollte, aufnehmen wollten, wurde ihnen ein täglicher Lohn von nur 2,50 Mark angeboten, und das für unterirdische Arbeit. Die Ostpreußen waren hierüber sehr beunruhigt und wandten sich an den Landrath des Landkreises Bochum um Zurückbeibringung in ihre Heimat, da die enttäuschten Arbeiter ohne Mittel waren. Der Landrath hat den Leuten Hilfe zugesichert. Wieder ein Beispiel, wie es dem armen Arbeiter aus dem Osten ergehen kann, wenn er gewissenlosen Agenten in die Hände fällt. „Bleibe im Lande und nähre dich redlich!“

Sport.

In Wien wurde am Sonntag die Entscheidung des Großen Preises ausgefahren, in der der Belgier Protin den Französischen Koffam und den Italiener Pasini um Radlänge schlagen konnte. Im Tandem-Hauptfahren wurden Büchner-Seidl von Pasini-Tommaselli auf den zweiten Platz verwiesen. Der Austria-Preis wurde von Büchner gewonnen.

Mannigfaltiges.

(Ueber einige Szenen vom Manöverfelde) berichtet die „Köln. Ztg.“: Auf den Kaiser Höhen ritt der Kaiser, der bester Laune zu sein schien, durch die hochrufende Menge auf einen am Wege stehenden Herrn zu. Es war Graf Oriola, der nationalliberale Reichstagsabgeordnete, der, in dortiger Gegend begütert, vom Kaiser zu einer Unterredung gebeten worden war. Der Monarch erzählte dem Grafen u. a., daß bei den Arbeiten an der Marienburg in Westpreußen interessante, alte, anscheinend von Wasserleitungen

und alter Auftheilung herrührende Ueberreste gefunden seien. Auch das Thema der Garnison Butzbach, die auf eine Eingabe der dortigen Bevölkerung vor kurzem errichtet wurde, berührte der Kaiser am Schlusse seiner Unterhaltung und bemerkte dabei, er habe nun für die Garnison gesorgt, nun möge der Graf auch mit dafür sorgen, daß ihm (dem Kaiser) die Schiffe bewilligt würden. Der Kaiser verabschiedete sich mit kräftigem Händedruck. Bald darauf wurde dem Kaiser, der eine Zigarrette rauchte, die Ankunft der Kaiserin gemeldet. Er ritt dem von der Leibgarde der Kaiserin geleiteten Wagen entgegen und entbot der liebrenden Königin Margherita und seiner Gemahlin, denen begeisterte Huldigungen dargebracht wurden, herzlichen Gruß. Als der Kaiser, zur Seite der Königin reitend, die Aufstellung des kaiserlichen Wagens anordnete, stürzte einer der vielen hundert Neugierigen, der sein Augenmerk nur auf die allerhöchsten Herrschaften und nicht auf das den Weg füllende Schlammeer gerichtet hatte, infolge eines Fehltritts vornüber mit Kopf und Händen dicht vor dem Kaiser in die dicke Brühe. Als der Gestürzte sich aus dem Schlammbad erhob und, mehr einem wandelnden Schmutzhäufen als einem Menschen ähnlich, selbst lachend über sein Mißgeschick mit erhobenen Armen davonlief, mußte auch der Kaiser herzlich lachen über das tragikomische Bild, das sich ihm bot. Eher Kaiser den hohen Frauen entgegenritt, warf er den Rest der Zigarrette weg; wie eine Herde Wilder stürzten die Umstehenden darauf los, und ein Bauersmann war so glücklich, das Endchen zu ergreifen. Von mehreren herbeileidenden Engländern erkand einer, ein Karitätensammler, den Zigarrettenrest von dem Manne für einige Goldstücke.

(Ein königliches Mahnwort.) Die letzte Unterredung, welche der nachmalige König Friedrich Wilhelm III. mit seinem Großvater Friedrich dem Großen kurz vor dessen Tode hatte, hat derselbe, als er selbst schon 26 Jahre den Thron seiner Väter einnahm, im Parke von Sanssouci dem mit ihm promenirenden Bischof Ehler aus Potsdam erzählt. Der Inhalt dieser Unterredung, welche wenig bekannt sein dürfte, ist werth, der Vergessenheit entzogen zu werden. Friedrich Wilhelm III. erzählte, wie in der „Deutschen Armee-Zeitung“ mitgetheilt wird, folgendes: Eben auf dieser Stelle hier, auf dieser Bank war es, wo ich ihn zum letzten Male sah und sprach. Mich beglückte sein Wohlwollen, das in Zärtlichkeiten überging. Er prüfte mich in den wissenschaftlichen Gegenständen, in welchen ich damals unterrichtet wurde, namentlich in der Geschichte und Mathematik. Ich mußte in französischer Sprache mit ihm reden; dann zog er aus der Tasche Lafontaines Fabeln, von denen ich eine übersezte. Zufällig war es gerade eine solche, welche ich beim Lehrer eingeübt hatte und die mir geläufig war. Dies sagte ich, als er meine Fertigkeit lobte. Sein erstes Gesicht erheiterte sich, er streichelte mir sanft die Wange und setzte hinzu: „So ist's recht, lieber Fritz, mir immer ehrlich und aufrichtig. Wollte nie scheinen, was Du nicht bist; sei stets mehr, als Du scheinst!“ Diese Ermahnung hat auf mich einen unausslöchlichen Eindruck gemacht, und Verstellung und Lüge sind mir von Kindesbeinen an zuwider ge-

wesen und geblieben. Als mich Friedrich entließ, sprach er: „Nun, Fritz, werde was Nüchternes par excellence. Es wartet großes auf Dich. Ich bin am Ende meiner Karriere, und mein Tagewerk ist bald absoolvirt. Ich fürchte, nach meinem Tode wird's pêle-mêle gehen. Ueberall liegen Gährungsstoffe, und leider nähren sie die regierenden Herren, vorzüglich in Frankreich, statt zu kalmiren und zu extirpieren. Die Massen fangen schon an, von unten auf zu drängen, und wenn dies zum Ausbruch kommt, ist der Teufel los. Ich fürchte, Du wirst mal einen schweren Stand haben. Habilitire, rüste Dich, sei firm, denke an mich. Wache über unsere Ehre und unseren Ruhm. Begehe keine Ungerechtigkeit, dulde aber auch keine!“ Unter solchen Aeußerungen war der König mit mir bis zum Ausgange gekommen, wo der Obelisk steht. „Sieh' ihn an“, sprach er zu mir, „schlau aufstrebend und hoch und doch fest im Sturm und Ungewitter. Die Pyramide spricht zu Dir: ma force est ma droiture. Der Kulminationspunkt, die höchste Spitze, überschauet und krönt das ganze, aber trägt nicht, sondern wird getragen von allem, was unter ihr liegt, vorzüglich vom unsichtbaren, tief untergebauten Fundament. Das tragende Fundament ist das Volk in seiner Einheit. Halte es stets mit ihm, daß es Dich liebe und Dir vertraue; darin nur allein kannst Du stark und glücklich sein!“ Er maß mich mit festem Blick von der Fußsohle bis zum Scheitel, reichte mir die Hand, küßte mich und entließ mich mit den Worten: „Vergiß diese Stunde nicht!“ Ich habe sie nicht vergessen.

(Fürst Bismarck) erzählte neulich von der großen Kunstfertigkeit, die er im Pistolen-schießen befehen habe: „Fünf Kugeln ins Fensterkreuz auf dreißig Schritt, da war ich meiner Sache stets ganz sicher.“ Humor und Appetit des Fürsten sind noch immer gleich gut. Rothwein trinkt er seit Jahren nicht mehr, ebensowenig wie er Zigarren raucht. Seine Lieblingsgetränke sind Münchener Bier, Champagner und Rheinwein; auch ein Glas Whisky oder alten Cognac verschmäht der Fürst nicht, vor allen Dingen aber liebt er die altgewohnte Weife. Auffallend ist, daß der Fürst gar keine Hunde mehr hat, seitdem die beiden letzten, Thras und Belsch (Rebecka), todt sind; er hat keine Lust, sich an neue Thiere zu gewöhnen. Als vor einigen Wochen die Briefe veröffentlicht wurden, die er in früheren Jahren an seine Schwester und andere Leute geschrieben hatte, sagte er: „Ja, das ist ja ganz hübsch; aber man fühlt sich bei Veröffentlichung solcher Privatbriefe doch immer etwas in demsärmelein auf den Balkon hinausgestellt.“ Auch die Eigenheiten der verschiedenen deutschen Dynastien und ihre Unterschiede von einander weiß der Fürst vortrefflich zu veranschaulichen. Noch ganz kürzlich sagte er bei Beschreibung ausländischer Verhältnisse, daß wir Deutsche eigentlich mit Veredlung auf die zahlreichen „stättlichen und hübschen Persönlichkeiten beiderlei Geschlechts“ blicken dürften, die in unseren Herrscherhäusern anzutreffen seien. Aus Vorstehendem ist erfreulichweise zu sehen, daß dem 82-jährigen ein Lebensabend voll Frische und Regsamkeit beschieden ist, wie selten einem Sterblichen.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinrich Wartmann in Thorn.